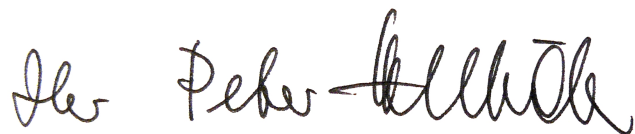


kirche saniert werden. Joachimsthal glänzt noch mit seinem „Kaiserbahnhof“. Weiter ist noch zu berichten, dass ein Investor sich für die Gertrudenkapelle vor dem Schwedter Tor interessiert und diese wieder aufbauen will. Das wäre eine wundervolle Ergänzung im gotischen Ensemble der Stadt Chojna.

Allen Helfern und allen Spendern danke ich sehr herzlich für Ihre Hilfsbereitschaft. Ihnen allen wünsche ich ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gesundes Neues Jahr in der Hoffnung auf ein Wiedersehen in Königsberg/ Chojna am 29.-31. August 2014 und zum 25. Ökumenischen Gottesdienst in der Marienkirche.



Ihr Peter Helbich

zusammen mit Gerd Stower, Norbert Dumke, Rosemarie Kumkar, Brigitte Kumkar, Bert Schwarz und Heiner Steinbach

Förderverein für den Wiederaufbau der Marienkirche in Königsberg/ Neumark-Chojna e.V.

Im Hasenwinkel 1, 30457 Hannover
Tel. 0511 461363

E-Mail: info@marienkirche-chojna.de
Website: www.marienkirche-chojna.de
IBAN DE37251900010813768400
BIC VOHADE2HXXX
Hannoversche Volksbank

2013



**Weihnachts-
gruß**



Liebe Mitglieder des Fördervereins,
liebe Freunde der Marienkirche,

wer am Abend mit dem Auto nach Königsberg/ Neumark-Chojna kommt, ist überrascht von der strahlenden Beleuchtung der Marienkirche. Und nicht nur dieses Wahrzeichen der Stadt ist so schön ins Bild gesetzt, sondern mit ihr das wunderbare Rathaus, die markanten Türme des Bernikower- und des Schwedter Tors. Selbst vor der Stadt ist die Ruine der Gertruden- oder Siechenkapelle wunderschön angestrahlt. So hat die Stadt Chojna während der „19. Tage der Integration, Freundschaft und Ökumene“ im August ihre prächtigen Denkmäler zur Überraschung aller Gäste richtig in Szene gesetzt.

Auf der Ansicht sieht man allerdings noch das leere, runde Loch der Westrosette im Turm. Während ich diesen kleinen Rückblick verfasse, wird sie gerade mit Maßwerk gefüllt. Die Gussformen waren bereits Anfang November in Stettin fertig gestellt und der Einbau soll auftragsgemäß zum 1. Dezember fertig sein. Wenn wir am 13.12. die Abnahme vornehmen, werden wir das langersehnte Werk in aller Pracht begrüßen können und Sie erhalten dann in 2014 die entsprechenden Abbildungen. Mit den Spenden der Mitglieder und vieler Freunde ist die Vollendung verwirklicht, dafür dankt der Förderverein allen Helfern sehr herzlich. So ist wieder eine der vielen Kriegswunden geheilt und darüber sind wir sehr glücklich.



Von einer weiteren positiven Maßnahme ist zu berichten: mit Hilfe der Europäischen Union hat die Stadt einen vollständigen Rundgang entlang der Stadtmauer fertig gestellt.

Der Wanderweg ist schön gepflastert und führt vom Bernikower Tor am Augustinerkloster vorbei zum Storchen- und Billerbeckturm, weiter geht's zum ehemaligen Vierradener Tor, hinter dem Amtsgericht, dem früheren Johanniter Krankenhaus bis zum Schwedter Tor. Von hier aus führt der Weg auf dem malerischen „Poetensteig“ entlang des Fließ` bis zum Bernikower Tor. Diesen romantischen Weg

konnten die Gäste der „Tage der Integration“ unter der fachkundigen Leitung von Dr. Schmook bei schönstem Wetter erleben.



Wir hatten diesmal wieder Glück, die Sonne war uns wohl gesonnen und strahlte mit aller Pracht in die vollbesetzte Marienkirche zum ökumenischen Gottesdienst, an dem neben dem Erzbischof Dzięga aus Stettin und dem deutschen Bischof Dr. Koppe aus Göttingen, der die Predigt hielt, auch der Bischof von Roskilde, Dr. Peter Fischer-Møller mit einer Gruppe dänischer Gäste teilnahm. Neben den farbenprächtigen Messgewändern des polnischen Klerus zogen die großen Radkragen auf den Talaren der Dänen alle Blicke der Gottesdienstbesucher auf sich. Anlass

zu diesem Besuch bot eine wissenschaftliche Tagung der Stettiner Universität im Alten Rathaus am Vortage über „Die Ökologie des Geistes“. Der Bischof von Roskilde berichtete über das Projekt „Grüne Kirche“ in Dänemark, die mit ihrem Appell zu Sparsamkeit im Umgang mit den Ressourcen die Gemeinden aufruft. Der ehemalige polnische Umweltminister, Prof. Szyszko, betonte allerdings neben der Befürwortung des Klimaschutzes auch das Recht der Wirtschaftsnationen auf eigene Entwicklung, z. B. durch den Gebrauch der Kohle.



Eine große Bereicherung der Festtage bildete das musikalische Rahmenprogramm: am Freitag das Ensemble „Pomerania“ aus Stettin, das bei



seinem sehr vielseitigen Konzert von Propsteikantor Karsten Krüger aus Bad Harzburg begleitet wurde. Interessanterweise wurden auch zwei Kompositionen des

Königsberger Organisten an St. Marien, August Wilhelm Pracht, aufgeführt. In einem Konzert, im ökumenischen und im evangelischen Gottesdienst brillierte der Posaunen- und Handglockenchor aus Caputh bei Potsdam, der großes Interesse beim Publikum weckte, zumal man die Handglocken ausprobieren durfte.

Während der Festtage wurde die eindrucksvolle Fotoausstellung „Innovation und Tradition“ des Bauhistorikers Dirk Schumann in Zusammenarbeit mit dem Potsdamer Kulturforum über die Backsteinbauten von Hinrich Brunsbergh und seiner Bauhütte in der Marienkirche gezeigt.

Der evangelische Gottesdienst, den Pastor H. Streckler aus Hannover hielt, vereinte am Sonntag die deutschen Besucher, die anschließend in der Klosterkirche Gelegenheit hatten, Marienlieder der „Cantores Varsoviensis“ zu hören, die mit der Orgel sehr ausdrucksstark vorgetragen wurden.

Die Festtage haben ja die Aufgabe neben der Danksagung und der freundschaftlichen Wiederbegegnung das Projekt der Marienkirche bekannt zu machen. Diesen Zweck erfüllten auch die „Königsbergtage“ in Hannover- Wettbergen im Juni mit der Mitgliederversammlung des Fördervereins. An dem Gottesdienst, dem Besuch in Herrenhausen und der Versammlung nahmen erfreulicherweise auch polnische Gäste teil.

Das nächste große Bauprojekt wird die Erneuerung des Daches der Marienkirche sein, für das die Antragsunterlagen gerade zusammengestellt werden. Der Förderantrag soll 2014 gestellt werden und zwar bei der Europäischen Union, dem polnischen Kulturministerium und bei der Bundesrepublik Deutschland. Durch Vorgabe der Europäischen Union soll eine Partnerschaft mit Joachimsthal in der Uckermark geschlossen werden; dort soll die berühmte Schinkel-